

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gebaltene Zeile 12 h. bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mit 10 g. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 36

Dienstag, 22. März 1904

43. Jahrgang.

Die Lage.

Die Poien gehen um. Das bedeutet für uns vielgeprüfte Deutsche meist ein Unglück. Wenn irgendwo der „Athener“ des Schlachzigenklubs, Dzieducichy, oder das „Klageweib“ dieser wenig strupelhaften politischen Gruppe in den Kouloirs herumwandelt, um mit Deutschen „unter der Hand“ Konferenzen abzuhalten, wenn polnische Abgeordnete die „Informierung“ hoher und höchster Kreise persönlich besorgen, dann packt uns immer ein unheimliches, gruseliges Gefühl, wie etwa die Berliner Schloßleute fest überzeugt sind, daß etwas Böses geschieht, wenn die „weiße Dame“ gesehen wird. — Unser Parlament — wenn wir es noch das „unfrige“ nennen dürfen! — kracht in allen Fugen, das heißt, das gesamte Donaureich droht auseinanderzufallen. Die tschechische Obstruktion, die beileibe nicht Ursache, sondern vielmehr Wirkung dieses trüben Zustandes ist, versucht mit noch ein paar wuchtigen Schlägen dem ganzen den Garaus zu machen. Natürlich kennen auch die Tschechen den naturwissenschaftlichen Grundsatz, daß nichts im Weltalle verloren gehen kann, nur der Aggregatzustand ändert sich. Sie wollen also lediglich diesen ihnen unbequemen österreichischen Aggregatzustand ummodellieren: in ein slavisch-föderalistisches Gebilde. Die Deutschen, schon durch die natürliche geographische Lage in zwei Hälften getrennt: in eine sudetenländische und eine alpenländische — haben in diesen Zeiten, die eine einheitliche Zusammenfassung der nationalen Kräfte notwendiger denn je machten, den alten Luxus der Sonderbestrebungen

bis ins Krankhaft-lächerliche walten lassen. Der völkische Radikalismus, der heute unser einziger Hort sein könnte, hat bekanntlich gerade in den maßgebenden Subetenländern während der letzten Jahre so viele und schwere Belastungsproben auszuhalten müssen, daß er an manchen Stellen brüchig zu werden beginnt.

Das haben unsere slavischen Feinde mit Genugtuung und Behagen verfolgt und sie schicken sich jetzt an, zum Sturme zu schreiten und ihre letzten Reserven heranzuziehen. So stehen wir denn vor höchst kritischen Zeitläuften. Und wenn wir nicht die Kraft finden sollten, in zwölfster Stunde uns auf uns selbst zu besinnen und all unsere Selbstzucht aus den Winkeln herauszujagen, so — wir sprechen das große Wort mit Kummer aus — so haben wir den Anschluß an kommende, bessere Tage für immer veräußert und das Schicksal der Ostmarkdeutschen wird besiegelt sein. Die tschechische Obstruktion im Abgeordnetenhaus soll von uns durchaus nicht von kleinlichem, ungerechtem Standpunkte beurteilt werden. Wir sind weit davon entfernt, in der tschechischen Parlamentsbehinderung etwa ein knabenhaft-kindliches Spiel zu erblicken, welches nur von Launenhaftigkeit und pueriler Ungezogenheit hervorgerufen wurde. Im Gegenteil: die tschechische Obstruktion ist etwas sehr folgerichtiges in dem ganzen, mehr als ein Menschenalter dauernden tödlichen Zweikampfe zwischen den Deutschen und den westlichen Slaven. Unsere seinerzeitige deutsche Obstruktion hatte den, wenn auch nicht vollständigen Sieg erfochten: wir hatten damit den größten föderalistischen Schlag

abgewehrt. Nun versuchen es wieder die im Jahre 1897 Bestiegten, durch eine zähe Obstruktion das Verlorene zurückzubringen. Von ihrem Gesichtswinkel aus — sehr begreiflich. So wird der Kampf noch immer einige Zeit fortbauern, wenn wir nämlich nicht vorzeitig erlahmen. Der endgiltige Triumph fällt dem zu, der ausdauernder bleiben wird. Wenn wir bedenken, was für uns am Spiele steht: unser herrliches Volkstum, unsere kostbare Kultur und nicht zuletzt die Brücke zu den Brüdern im Reiche — zur Beruhigung des Herrn Staatsanwaltes sei gleich erklärt, daß diese Brücke nicht unbedingt einen staatsverräterischen Gang zur Folge haben muß — wenn wir das alles bedenken, dann müßten wir uns eigentlich in dieser schicksalsschweren Stunde geloben, daß der große Augenblick kein schwaches Geschlecht finden soll!

Eine verhängnisvolle Schwäche aber wäre es, wenn wir den bösen Einflüsterungen jener Quackalber aus den eigenen Volksreihen ein williges Ohr leihen wollten, die da im Fortretten, im Fortwursteln, bis der liebe Gott wieder besseres Wetter zu schicken so gnädig sein werde, ihre Staatskunst erschöpfen. Oder noch schlimmer, wenn wir den Einflüsterungen unserer geborenen Volksgegner uns vertrauensvoll hingeben sollten. Bei uns ist das alles möglich; wir leisten uns in solchen Dingen seit jeher die schwierigsten Sachen. Ganz gewiß ist ein Parlament nicht dazu da, daß jede gesetzgeberische Tätigkeit obstruiert werde, ganz sicherlich sügt die Obstruktionstaktik der Bevölkerung schweren wirtschaftlichen Schaden zu; darüber braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Aber

Das Mädchen aus der Fremde.

Von Karl Ed. Klopfer.
(15. Fortsetzung.)

„Ach ja, unser Leben ist eine ewige, ruhelose Wanderschaft, — und ich bin noch nie so müde gewesen wie jetzt!“

„Ja, ja, Sie gehen! Sie haben wohl andere Verpflichtungen?“ brachte er mühsam, mit halberstimmter Stimme hervor. Er zitterte am ganzen Leibe vor Bangigkeit über das bittere Los des Scheidens; seine Augen füllten sich mit Tränen.

„Der Vertrag mit Sennor Renz ist aus in einer Woche“, bemerkte die Mutter leise; „er ist gewesen überhaupt nur für vier Wochen.“

„In einer Woche?“ stammelte Ernst, aufs äußerste erschreckt. „Und dann ziehen Sie fort? Dann verlassen Sie die Stadt — und mich?“

„Wir müssen nach Paris, — wir haben schon vor unserer Ankunft hier selbst — nach dort abgeschlossen“, sagte Carlotta. „Sennor Renz möchte gern haben verlängert den Vertrag, — aber ich bin gebunden. — Ja, Sennor Ernesto, wir müssen bald wieder scheiden; wir haben uns gefunden in einem vorüberfliehenden Augenblick der Ruhe; in einer Woche geht es wieder auf die Wanderung, — fort, fort von dieser Stadt.“

„Und ich — bin Ihnen nur eine flüchtige Reisegesellschaft gewesen“, flüsterte er bitter und preßte die Zähne aufeinander. Ja, es war wirklich merkwürdig, daß er bis jetzt noch nicht auf den so natürlichen Gedanken verfallen war, daß — das

Zusammensein mit der Spanierin endlich auch ein Ende haben müsse, ein jähes, schmerzliches Ende — wie alles Schöne. — Und mit schwerem, unruhigem Herzen schied er nun diesmal von den Spanierinnen.

Kurz vor der Hochzeit, die der „plebejischen“ Braut wegen in der Wiener Aristokratie argen Skandal erregte, gab Graf Bruno Marberg schon in etwas zu erkennen, daß er nicht so ganz der willfähige Seladon zu sein gedente, als welcher er sich noch vor kurzem gezeigt und den Rosa auch in aller Zukunft in ihm erwartet haben mochte. Er deutete der ehemaligen Näherin ziemlich unverblümt an, daß er sich zwar über ihre Herkunft und einstige Stellung, nicht aber über ihre Umgebung hinwegsetze. So verlangte er nicht nur, daß sie jeden ferneren Umgang mit ihren Freundinnen, sondern sogar den Verkehr mit ihrer alten Tante in dem Augenblicke ein für allemal abbreche, in welchem sie vor dem Altar zur wirklichen „Frau Gräfin“ geworden sei.

Kalt und ruhig, wie sie mit ihrer Jugendliebe gebrochen hatte, kündigte Rosa der Tante dieses Gebot des Bräutigams an. Die alte Frau war wie niedergeschmettert dadurch und erging sich in lebhaften Vorwürfen von Undankbarkeit, von Hochmut, der noch zum Falle kommen werde und stellte sich endlich mit einem male ganz an die Seite des verschmähten Liebhabers Hubert, den sie hoch in den Himmel erhob und dessen damals an die abtrünnige Geliebte gerichtetes prophetisches Mahnwort sie erbittert wiederholte: „Gib acht,

Rosa, ob Du Dich eines Tages nicht getäuscht sehen wirst in Deinen klugen Berechnungen; ob der Preis, um dessentwillen Du Dich verkaufst, nicht am Ende sehr hinfällig wird vor dem Glück, das Dir ein anderer geboten hätte!“

Rosa rümpfte natürlich nur höhnisch die Nase. Was hätte sie nicht hingegeben für jenen Preis des Glanzes, des äußeren Luxus, den sie mit fieberhafter Eier zu erreichen bestrebt war, in den sich ihre egoistische Sinnlichkeit förmlich verlockenden Ziel hätte sie sich keinen Augenblick bedacht, jeden Weg zu betreten, der sie nur zu dem einzig angebotenen Bösen „Reichtum und Ueppigkeit“ führen konnte.

So sagte sie sich, ohne mit einer Wimper zu zucken, von der Tante los und willigte mit größtem Gleichmut darein, daß ihr gräßlicher Bräutigam Frau Winkler mit einer kleinen Leibrente nach einem versteckten Provinzneste spedierte mit der Weisung, bei sonstigem Verlust der Rente sich niemals wieder in Wien blicken zu lassen. Und als die Alte, halb ergrimmt, halb schmerzlich bewegt, von der Nichte für immer Abschied nahm, da hatte diese kein anderes Zeichen für sie — als ihr Achselzucken.

Aber schon der Hochzeitstag selbst sollte ihr eine Enttäuschung bringen. Sie hatte sich schon lange vorher die Wonne ausgemalt, die sie empfinden würde, an der Seite des Grafen, angetan mit einer prächtigen Brautrobe und köstlichen Juwelen, umwogt von den Spitzen der Aristokratie, die sich herandrängen würden, um ihr zu gratulieren und ihrer Schönheit die schmeichelhaftesten Huldigungen

viel tiefer würden wir uns schädigen, wenn wir den Tschechen ihre Obstruktion ablaufen wollten, und wäre die von uns gebotene Gegengabe auch nur ein winziges Stückchen unserer nationalen Rechte. Wirtschaftliche Wunden können mit der Zeit von einem lebensfähigen Volke ausgeheilt werden. Ist es aber einmal an seinen Wurzeln getroffen, dann gibt's kein Verharschen der Wunde mehr. Und das müssen wir uns klar vor Augen halten: wenn es den Tschechen gelänge, noch einmal eine Position mit Obstruktionsturm zu nehmen, ist ihrem sieghaften Weiterdringen kein Halt mehr zu bieten. Sie haben schon der Positionen allzu viele erreicht. Erst seit 7 Jahren haben wir ihnen einen Damm entgegengesetzt und das war die höchste Zeit gewesen. Einen Dammbau würden wir schwerlich überdauern.

Politische Umschau.

Inland.

Zur Lage.

Der Reichsrat hat auch in der abgelaufenen Woche keinerlei positive Arbeit geleistet, die Tschechen verhindern dieselbe fortgesetzt durch Obstruktion, indem sie endlose Interpellationen einbringen, auf der wörtlichen Verlesung des Einlaufes beharren, und auf der anderen Seite ist man fast ausschließlich von den Anregungen und Vorschlägen beherrscht, die einer Besserung der geradezu trostlos gewordenen Zustände des Hauses gelten. Eine Uebereinstimmung der arbeitswilligen Parteien des Hauses ist zunächst nur nach zwei Richtungen unbedingt zu konstatieren: einerseits in der Erkenntnis, daß wirksame Schritte zur Herstellung der parlamentarischen Arbeitsfähigkeit zu unternehmen seien, andererseits in dem Verlangen, daß dem Hause durch einen weiteren Sessionsabschnitt nach Ostern die erforderliche Zeit zu einer Sanierungsaktion geboten werden soll. Darüber hinaus ist unter den deutschen Verbandsparteien der Linken eine Einigung insoweit zu konstatieren, daß diese Parteien die vorhandene Obstruktion auf der Basis der Geschäftsordnung — freilich unter Anwendung einer korrekten Geschäftsprozedur — mit sorgfältiger Vermeidung jedes gewaltsamen Mittels zu überwinden bestrebt sind.

Vom Verbands der Deutschen Volkspartei.

Vom Verbands der Deutschen Volkspartei wird folgende Mitteilung ausgegeben: In der letzten Sitzung des Verbandes der Deutschen Volkspartei kam bei der Erörterung der Frage des Zeitpunktes der Delegationswahlen die Meinung zum Ausdruck, daß der Verband dieser Frage überhaupt keine ent-

scheidende Bedeutung beimessen könne. Fände sich für die Vornahme der Wahlen vor Ostern im Hause eine Mehrheit, so würde die Deutsche Volkspartei keinen Einspruch gegen diese Wahlen erheben; wie sie aber andererseits auch keinen Grund sieht, warum die Delegationswahlen nicht auch nach Ostern vorgenommen werden sollen. Der Verband der Deutschen Volkspartei muß jedoch unter allen Umständen darauf beharren, daß das Haus nach Ostern zu einer Tagung einberufen werde, damit, dem Beschlusse des Verbandes und der anderen deutschen Parteien entsprechend, der Kampf gegen die tschechische Obstruktion mit allem Nachdruck fortgesetzt werde. In der Debatte wurde von mehreren Seiten hervorgehoben, daß die Regierung im Kampfe gegen die Obstruktion leider eine entschiedene Stellung vermissen lasse und den obstruierenden Parteien zu viel Entgegenkommen zeige. Insbesondere seien die diesen Parteien angehörigen Abgeordneten noch immer in der Lage, sich auf Hintertreppen allerlei Benefizien für ihre Wähler zu holen. Es wurden namentlich die Personalreferenten in den Ministerien von den Mitgliedern der Obstruktionparteien stark in Anspruch genommen.

Die italienische Universitätsfrage.

In einer Sitzung des Innsbrucker Gemeinderates wurde auf Antrag des Gemeinderates Doktor Winkler eine Entschließung gefaßt, in der gegen den Plan der Regierung, die italienische Rechtsfakultät in eine Stadt Südtirols zu verlegen, entschieden Stellung genommen wird. Der Gemeinderat der Stadt Innsbruck, heißt es in dieser Entschließung, erblickt in dem Plan der Regierung einen Bruch des von der Regierung gegebenen Versprechens sowie den Versuch, die Verantwortlichkeit für die Lösung der Frage der italienischen Rechtskurse auf den Reichsrat zu überwälzen. Falls die Frage bis zum Schlusse des Sommersemesters nicht gelöst sein sollte, so müsse die Gemeindevertretung von Innsbruck die Sistierung der bis jetzt dort bestehenden italienischen Rechtskurse verlangen. Würde dieses Verlangen nicht erfüllt werden, lehne die Gemeindevertretung jede Verantwortung für die unvermeidlichen Folgen ab.

Ausland.

Der russisch-japanische Krieg.

Die russischen Streitkräfte.

Bei dem sehr fühlbaren Mangel an Daten über die in Ostasien verfügbaren russischen Streitkräfte fällt es schwer, irgendeine Nachricht hierüber aus Mißtrauen in ihre Richtigkeit einfach zurückzuweisen.

Zunächst sei darauf verwiesen, daß nach einer Berechnung des Berliner „Militär-Wochenblatt“ anfangs April alles in allem erst 200.000, Ende April erst 230.000 Russen und selbst nach den An-

gaben der japanischen Diplomatie, als sie den Kriegsbeginn durch den Hinweis auf die russischen Rüstungen zu entschuldigen suchte, dieselben also eher übertrieben hat, 360.000 Mann noch nicht versammelt sein könnten. Andererseits wäre es aber immerhin möglich, daß die Zahl der im äußersten Osten angesiedelten dienstpflichtigen Kolonisten größer war, als man im Auslande bisher vorausgesetzt hat, daß also deren Einberufung eine rasche Verdoppelung der taktischen Einheiten ermöglicht hat. (Die russischen Heeresorganisatoren pflegen nämlich sehr häufig die Standesvermehrungen in der Weise durchzuführen, daß sie aus einem Bataillon z. zwei machen.)

Unter allen Umständen wird man jedoch festzuhalten haben, daß je 1000 Mann oder je 200 Reiter oder je 8 bespannte und bemannte Geschütze samt Munitionswagen je einen Eisenbahnzug benötigen und daß bestenfalls nicht mehr als zehn Eisenbahnzüge täglich auf den Kriegsschauplatz abgefertigt werden können. Durch geraume Zeit betrug die Tagesleistung nach glaubwürdigen Meldungen aber nur sechs Eisenbahnzüge täglich. Vom Kriegsbeginne bis Ende März, also innerhalb 50 Tagen, können demnach kaum viel mehr als 400 Eisenbahnzüge abgefertigt worden sein, davon gewiß ein großer Teil nicht für die Ergänzung der Truppen, sondern der Vorräte.

Auffallend in der Zusammenstellung ist auch die große Ungleichheit der Batterien; normal zählt die russische Feldbatterie acht oder sechs Geschütze, letztere Zahl die „reitenden“ und die Haubitzenbatterien. In der Zusammenstellung der „konservativen Korrespondenz“ kämen aber bei den drei ersten Korps neun bis zehn Geschütze auf die Batterie, ein Verhältnis, das bei keiner Artillerie der Welt besteht.

Die Situation.

Der Mangel an Nachrichten über tatsächliche Vorgänge am Kriegsschauplatz hält an, wenn man von den japanischen Landungsberichten absteht, welche nichts Neues besagen. Ziemliche Unklarheit herrscht über die Vorgänge am Jalu. Daß keiner der beiden Gegner seine eigenen Bewegungen verlautbart, ist begreiflich; aber es weiß auch keiner über die Bewegungen des anderen Besondere zu melden. Man darf daraus vielleicht schließen, daß die beiderseitigen Vortruppen nicht mehr in Berührung miteinander stehen; und das könnte wieder entweder auf eine „Rückwärtskonzentrierung“ der Russen hindeuten, oder auf einen vollständigen Stillstand der Japaner an irgendeiner Verteidigungslinie in Korea.

Wir halten letzteres für wahrscheinlicher und glauben von Tag zu Tag mehr, daß sich der Krieg so gestalten könnte, wie wir es gleich bei seinem Beginne vermutet haben, daß nämlich die Japaner den Russen nicht den Gefallen erweisen, ihre bis-

darzubringen. Aber nichts von alledem. Schlicht und einfach fuhr sie mit Marberg in die Minoritenkirche, von niemand als den Trauzeugen begleitet. Zudem fand die ganze Zeremonie schon in so früher Morgenstunde statt, daß außer einigen alten Weibern noch kein Publikum in der Kirche zu sehen war und Rosa hatte doch so sehr auf diese Statisten und deren Bewunderung gerechnet, wenn sie im ganzen Pomp ihrer neu errungenen Stellung erscheinen würde. Und jetzt verlief „die ganz Geschichte“ so ohne Sang und Klang.

Während der Nachhausefahrt konnte sie, der nichts ferner lag als Delikatesse, sich auch nicht enthalten, den Herrn Gemahl sehr verstimmt über jenen Mangel an Prunk zu interpellieren.

„Mein liebes Kind“, erwiderte ihr Marberg lachend, „auf die Gesellschaft meiner Standesgenossen wirst Du auch fürderhin verzichten müssen. Ich durfte mich leider niemals der besonderen Sympathie dieser feudalen Herren und Damen rühmen. Und meine eben vollzogene Heirat, die schlechtweg eine Mesalliance genannt wird, ist wahrlich nicht geeignet, meine Stellung diesen Leuten gegenüber zu verbessern. Gerade herausgesagt, mein Schatz, wir werden uns daran gewöhnen müssen, eine Art Einsiedlerleben zu führen; denn wir können weder Einladungen empfangen noch erwarten, daß solche angenommen werden.“

Rosa erblickte und sah den Grafen mit starrem Entsetzen an. Der eigentümlich gemeine Zug um ihre Nasenflügel und Mundwinkel trat markant hervor. Ihre ganze Miene schien die brutale Frage

auszudrücken: „Ja, — wozu habe ich Dich dann geheiratet?“

„Aber was tut das, mein Schatz, wir wollen uns selbst genügen. In Deinem Besitz verzichte ich gern auf jede weitere Gesellschaft.“

Er neigte sich zu ihr und wollte einen Kuß auf ihre Schulter drücken; aber sie zuckte verächtlich zurück, lehnte sich in ihre Wagenecke und beharrte in frostigem Schweigen. In den Augen des Grafen flammte für einen Moment ein jäher Bornesblitz auf, dann lächelte er Sarkastisch. Er sah seine Ahnungen, wenn es überhaupt bloß Ahnungen gewesen waren, deutlich bestätigt. Er durchschaute die ganzen Beweggründe, die dieses berechnende, kaltherzige Wesen bewogen hatten, sich ihm hinzugeben und er hatte es ja auch nicht anders erwartet. Seine rücksichtslose Wildheit, sein Eigensinn, mit welchem er von jeher gewohnt war, die Erfüllung seiner Wünsche anzustreben, hatten ihn bewogen, sich um den Preis der Heirat in den Besitz dieses Geschöpfes zu setzen. Aber Rosa sollte sich sehr getäuscht haben, wenn sie glaubte, den verliebten Herrn Grafen durch ihre Reize zu ihrem Sklaven machen zu können, der seine Lebensaufgabe darin sehen würde, ihre kostspieligsten Wünsche mit Eile und Bereitwilligkeit zu erfüllen.

Rosa fand zwar in der Wohnung des Grafen allen Komfort, den sie nur erwarten konnte oder vielmehr noch weit darüber, und das — war eigentlich eine neue Enttäuschung; denn ihre Unerschrockenheit in allen Dingen, die wirkliche Eleganz betrafen, hatte ihr einen ganz anderen Luxus vorgespiegelt, als sie nun vor sich sah. Da gab es so

viel Dinge, von denen sie nicht einmal den Namen, geschweige denn die Verwendung wußte. Außerdem fühlte sie nur zu wohl, daß sie von der Dienerschaft heimlich bespöttelt wurde, indem sie täglich, ja fast stündlich gegen den feinen Ton verstieß. Sie kam allmählich auf den Standpunkt, daß sie den geschneigten und so selbstbewußt auftretenden Kammerdiener ihres eigenen Mannes mit geheimem Respekt betrachtete und förmlich ängstlich war, durch irgend einen Schnitzer ein leises Lächeln der Verungeltung auf die Lippen dieses „feinen Herrn“ zu locken, aus dessen Herablassender Miene sie zu jeder Zeit die stumme Frage herauslesen zu können vermeinte: „Gute Frau, sagen Sie doch, was wollen Sie denn eigentlich hier?“

So kam es gar bald dahin, daß sie sich im „eigenen“ Hause sehr unbehaglich fühlte und sich erschrecklich langweilte. Ihre ehemaligen sogenannten Freundinnen durfte sie nicht empfangen, um ihnen ihre neue, prächtige Umgebung zu zeigen und sie dadurch „vor Neid bersten zu lassen“, wie sie es sich früher so hübsch gedacht hatte, und die stumme Bewunderung des Böbels, wenn sie in der Equipage durch die Straßen fuhr, genügte ihr nicht. Zudem mangelte ihr, was sie früher zu vermissen erwartet hatte, jede Unterhaltung. Sie hatte niemand, mit dem sie wieder einmal sprechen konnte, „wie ihr der Schnabel gewachsen war“, niemand, dem sie gestehen konnte, daß sie sich eigentlich alles — ach, so ganz, ganz anders vorgestellt hatte. Es gab Momente, wo sie sich tatsächlich nach der Gesellschaft ihrer alten Tante sehnte, die sie jedoch kaltlächelnd von sich gewiesen hatte und naturgemäß mußten

herigen Erfolge in Korea durch eine weitere Offensive vorrücken auf die eine Karte einer offenen Feldschlacht zu setzen. Dann wären eben die Russen zur Offensive nach Korea gezwungen — und das ist für sie der weitaus schwierigere Fall; umso schwieriger, je später sie sich dazu aufraffen.

Port Arthur.

Obwohl die Stadt bereits dreimal bombardiert wurde, so zeigt sie äußerlich keine Veränderung. Kein einziges Haus wurde bei der letzten Beschießung zerstört. Dagegen sind einige Personen getötet worden, darunter die Baronin Frank und Fräulein Vallevisch, welche von Granatplittern getroffen wurden. Die japanische Eskadre ist am Horizont sichtbar, doch macht ihre Gegenwart auf die Bevölkerung keinen Eindruck. Alle Kaufläden sind geschlossen. Viele Frauen sind in Port Arthur geblieben und pflegen die Verwundeten. Die russisch-chinesische Bank arbeitet wie in Friedenszeiten. Die japanische Flotte zählt jetzt nur noch vier Panzerschiffe. (?) In der Nacht macht Port Arthur einen düsteren Eindruck. Alle Lichter sind ausgelöscht. Tschungusen-Räuberbanden griffen in der Nacht ein außerhalb der Stadt gelegenes, nur von einer Frau bewohntes Haus an. Der Frau gelang es, zwei Räuber zu töten, der dritte wurde durch einen eine Patrouille kommandierenden Offizier niedergemacht.

Tagesneuigkeiten.

(Guten Appetit!) Ueber chinesische „Horsboevre“ plaudert die „Revue Scientifique“. Zu diesen als „Vederbissen“, gereichten Nebengerichten gehören in der Pfanne geröstete Krabben, Kürbisscheibchen mit Palmöl, Haifischflossen in Lake, Salzfleisch von Ratten, in Butter gebackene Zitaden, in Salzwasser gekochte Heuschrecken, Erdwürmer in Essig und Del, Spinnen, Raupen, Konferben von Schmetterlingspuppen, Larven aller Art, Insektenposteten usw. Das geschätzteste und beste aller Nebengerichte ist der Palmwurm: es ist ein elastischer Wurm mit kleinem schwarzen Kopf, der im Palmbaum lebt und, abgesehen von der Größe, dem Kartoffelwurm ähnlich ist. Man züchtet den Wurm zwei bis drei Wochen, bevor man ihn kocht oder bäckt. — Wenn man das hört, läuft einem ja das Wasser im Munde zusammen.

(Ein entsetzliches Familiendrama) hat sich, wie Arader Blätter melden, in dem unweit gelegenen Rohldorf abgespielt. Der Grubenarbeiter Georg Klimpian, Vater von vier Kindern, schöpfe Verdacht gegen seine Frau, daß sie mit dem unter dem gleichen Dache wohnenden Arbeiter Gustav Rohout unerlaubte Beziehungen unterhalte. In einer Aufwallung von leidenschaftlicher Eifersucht beschloß er, sich und alle Hausgenossen aus dem Leben zu schaffen. Er legte daheim Dynamit unter den Tisch und brachte ihn zum explodieren. Die Detonation

sich in solchen Augenblicken ihre Gedanken unwillkürlich mit den Warnungen beschäftigen, die Frau Winkler aus den Prophezeiungen Dr. Huberts wiederholt hatte.

Sollten diese Prophezeiungen wahr gesprochen haben? Rosa wagte es nicht, die sie und da in ihr auftauchende bange Frage zu beantworten, wenn nicht der leise Seufzer, der sich bei solchen Reflexionen unwillkürlich ihrer Brust entrang, eigentlich schon genug Antwort war. Sehr bezeichnend aber war es für ihren selbstfüchtigen, anspruchsvollen Charakter, daß Rosa niemals sich selbst anklagte, sondern in ihrem Innern den armen guten Hubert einen großen Vorwurf machte. Sie betrachtete ihn sozusagen als den bösen Geist, der gerade mit seiner düsteren Prophezeiung ihr Unglück heraufbeschwor. Warum hatte er sie denn nicht schon längst vorher — geheiratet, wenn er so genau wußte, daß sie nur an seiner Seite das sogenannte Glück finden könne?

Und ebenso, wie ihre weibliche Logik so wunderbarlich sich aufbaute, ebenso unverständlich ging ihre niedrige Gesinnung über den Seelenzustand des armen „Bachvogels“ hinweg. Sie dachte nicht einen Augenblick an den schmächtlichen Verrat, durch den sie den empfindsamen Mann zeitweilig unglücklich gemacht hatte, viel unglücklicher, als sie selbst war, oder nur jemals sein konnte; denn sie — hatte ja kein Herz, das verwundet hätte werden können; bei ihr war nur die gemeine Selbstsucht, ihre anscheinend so wohl ausgeklügelte Berechnung getäuscht worden.

Alle die Widerwärtigkeiten, die Rosa nach

war so heftig, daß das ganze Dorf eine starke Erschütterung verspürte. Als die Trümmer des Hauses zur Seite geschafft waren, fand man die schrecklich verstümmelten Leichen der sechsköpfigen Familie und des Arbeiters Rohout.

(Kurze Nachrichten.) In der Nähe von Bremen ist der Dampfer „Witting“ bei Sturm gesunken. 18 Mann und 3 Passagiere sind ertrunken. — Der frühere Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherr von Hammerstein, ist in Charlottenburg gestorben. — In Tarnopol kam es im dortigen Kreisgericht zu einer Sträflingsrevolte. Die Aufrehrer zertrümmerten die Fensterscheiben und versuchten die Türen zu sprengen, was ihnen jedoch nicht gelang. Es wurde Militär requiriert, welches die Ruhe wiederherstellte. — Die Compagnie industrielle in Brüssel ist durch zwei Beamte um 300.000 Franken geschädigt worden. Die Defraudanten sind unter Mitnahme von 130.000 Franken geflohen. — Bei der Generalprobe zu einem Wohlthätigkeitskonzert des Mainzer Männergesangsvereines brach plötzlich das Podium ein, auf dem über hundert Sänger standen. Etwa dreißig Personen stürzten in die Tiefe, wodurch mehrere derselben Verletzungen erlitten. — Auf dem Dresdener Friedhofe wäre bald ein 12jähriges Mädchen lebendig begraben worden. In der Leichenhalle erwachte das Mädchen aber plötzlich und schlug die Augen auf, worauf es der ärztlichen Obhut übergeben wurde.

(Windische Niedertracht.) Aus Laibach wird gemeldet: Sonntag nachts beschmutzten zwei slovenische Burschen das Anastasius Grün-Denkmal mit Urat. Ein Wachtposten verhaftete die Frevler. Der Laibacher windischen Kultur traurige „Blüten“ zeigen sich mit Vorliebe bei rohen Wübereien, die sich gegen das deutsche Dichterdenkmal richten, gegen das Mal eines Mannes, der selbst ein Landeskind war — aber ein deutsches; der letztere Umstand erklärt die Noheit.

(Spizenvorhänge für fl. 1.10.) Das Teppichhaus Drendi, Wien, 1. Bez., Lugez 2, versendet bis Ostern festgewebte, schöne Spizenvorhänge zum Ausnahmepreise von fl. 1.10 per Fenster oder 2 Teile. Farblich illustrierter Prachtatlas über Teppiche, Decken etc. auf Verlangen gratis und franko.

Eigen-Berichte.

Arnfels, 20. März. („Südmark“-Abend. — Feuerwehr.) Der bei Strohmaier abgehaltene 43. „Südmark“-Abend kann den gelungensten Veranstaltung dieser Ortsgruppe beigezählt werden. Der Wanderlehrer des Vereines, Herr Viktor Heeger überbrachte die Grüße der Hauptleitung, gedachte des musterhaften Wirkens der hiesigen „Südmark“-Ortsgruppe und hielt einen fesselnden Vortrag über die wichtigsten Aufgaben völkischer

und nach immer unmutiger machten, drängten endlich in ihr zu einer Bührung. Hatte sie sich ihrem Gatten gegenüber bisher nur in einer frostigen Indifferenz gehalten, so sagte sie eines Tages endlich den Entschluß, ihre angesammelte Galle ausströmen zu lassen, einmal „andere Saiten aufzuziehen“, wie sie es selbst nannte. Sie ging, wie es in solchen Fällen ihre Gewohnheit war, im Sturm vor, erklärte Marberg rundweg, sie sähe sich in ihren Erwartungen betrogen. Die Toiletten, ihr Schmuck, das alles mache ihr keine Freude, wenn sie es nicht vor „ihresgleichen“ zeigen könne; sie wolle sich auch nicht dem dummen Zwang fügen, unter dem sie jetzt leide, wolle nicht nach der sogenannten „vornehmen Sitte“ und auch nicht nach dem Gebote des strengen Herrn Gemahls fragen, wolle ausfahren, wenn es ihr beliebe, aufstehen, essen, alles nach ihrem Geschmack, wolle nicht die langweiligen Vorstellungen in der Oper besuchen, sondern die Theater, wo man „etwas Vernünftiges“ gebe, wolle lesen, was ihr passe, — kurz und gut, sie wolle leben, wie es ihr gefiel; — wofür habe sie denn dann überhaupt geheiratet.

Marberg lehnte sich bei dieser sehr erregten Rede seiner Frau behaglich in seinen Stuhl zurück, strich sich wohlgefällig den schwarzgefärbten Schnurrbart und lächelte.

„Mein liebes Kind“, sagte er nach einer abgemessenen Kunstpause mit größter Ruhe, „was Du mir da in so wohlgeählten Worten sagst, das habe ich von Dir erwartet. Ich gebe zu, daß Du von Deinem Standpunkte aus auch vollkommen recht hast. Ja, Du dürftest Deine Erwartungen

Vereine. Der Obmann Herr Dr. Friz Bichler brachte dem ausgezeichneten Redner ein herzliches Heil und betonte in seiner Ansprache, daß der Markt Arnfels von jeher deutsche Gesinnung bekennt und betätigt habe. Die vorgetragene Scharlieder wurden beifällig aufgenommen. An den Obmann des Vereines „Südmark“, Herrn Doktor Robert v. Fleischhacker und an den früheren Obmann der Ortsgruppe Herrn Dr. Karl Andres gingen Grüße ab. — In der Vollversammlung der Feuerwehr wurde beschlossen, für die Abhaltung des Bezirksfeuerwehrtages in Arnfels, welcher mit der dreißigjährigen Gründungsfeier der Wehr verbunden ist, den 19. Juni in Aussicht zu nehmen. Behufs würdiger Durchführung der Feier wurde ein achtzehngliedriger Ausschuß gewählt.

Windisch-Feistritz, 21. März. (Markt.) Der nächste Markt findet in Windisch-Feistritz am Samstag, den 26. d. M. statt.

Leibnitz, 19. März. (Evangelisches.) Am Sonntag, den 27. d. M., vormittags 10 Uhr, findet im hiesigen evangelischen Bethause ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt. — Am Mittwoch, den 23. d., abends 7 Uhr, findet im hiesigen evangelischen Bethause eine für jedermann zugängliche Passionsandacht statt.

Kommunale Fragen.

Eine Erwiderung für Herrn Franz Girstmahr in Marburg!

Mit Ihrem Artikel in der „Marburger Zeitung“ vom 15. März l. J. wollten Sie dem löblichen Gemeinderat von Marburg mit Ihren Ratsschlägen an die Hand gehen und denselben auf neu zu erschließende Geldquellen hinweisen. Sie reiten in diesem Artikel wieder Ihr altes Steckenpferd, nämlich die Verzehrungssteuer auf Wein, Obstmost und Fleisch für die Stadt Marburg, ziehen dabei einen Vergleich zwischen Marburg und Graz, bedenken aber nicht, daß die Verzehrungssteuer für die Sektion Marburg nur auf Fleisch und Wein beschränkt ist, während in Graz als geschlossene Stadt alles, was zum Hausgebrauch nötig ist, der Verzehrungssteuer unterliegt, also in Graz eher ein Reingewinn zu erzielen ist als in Marburg, umso mehr, da hier die Steuerbehörde schon so weit geht, daß sie sich durch ihre Herren Beamten Auszüge aus dem Schlachthausprotokolle verschafft. Sie sagen, dies wäre noch eine Einnahmequelle für die Gemeinde, bedenken dabei aber nicht, daß auch der Staat die Verzehrungssteuer als seine Einnahmequelle betrachtet und es daher in erster Linie im Interesse des Staates ist, die Verzehrungssteuerpauschalsummen für die einzelnen Sektionen nach Möglichkeit hinaufzuschrauben. Vor 16 Jahren kostete die Sektion Marburg im Abfindungswege 28.000 Gulden oder 56.000 Kronen, heute kostet die Sektion 127.000 Kronen, hiezu kommen noch

wirklich arg getäuscht gesehen haben. Aber sage doch, mein Engel, hast Du schon jemals daran gedacht, ob es mir nicht vielleicht ebenso ergieng. Du hast mich genommen — reden wir offen — weil Dir mein Reichthum gefiel; Du wolltest reiche Toiletten, kostbaren Schmuck haben — Du hast sie; Du wolltest in einer Equipage fahren — und Du fährst; kurz, wenn die sich daran knüpfenden Bedingungen auch nicht so ganz nach Deinem Geschmacke sein mögen, so hast Du im allgemeinen doch alle die Dinge, nach denen Dein edelmütiges Herz begehrt. Aber — was hast Du denn mir dafür gegeben? Denkst Du denn nicht, daß auch ich zu einigen Ansprüchen berechtigt wäre? Bist Du so ganz und gar überzeugt, daß ich mit Dir zufrieden zu sein Ursache habe?

Sie sah ihn erstaunt an. Daran hatte sie wahrhaftig noch nicht gedacht. Und wieso auch? Sie dachte doch niemals an etwas anderes, als an sich selbst.

„Du bist wirklich gottvoll“, bemerkte Marberg höhniisch lachend und erhob sich. „Wenn man eine Allegorie der Selbstsucht darstellen wollte, man könnte Dich gewiß zum Modell nehmen. Doch — das verstehst Du ja natürlich nicht.“ Er sagte dies kalt und verächtlich. „Da Du aber eine so unverblühte Interpellation hinsichtlich unseres ferneren Zusammenlebens an mich richtest, so will ich Dir ebenso unverblümt antworten. Ich weiß, daß ich zu alt bin, um von Dir Liebe verlangen zu können, selbst wenn Du eine solche überhaupt zu empfinden vermöchtest. — Aber ich verlange von Dir — den Schein einer solchen Liebe, hörst Du?

21 Prozent Gemeinde- und Landeszuschläge, also mehr als das Doppelte. Sie sehen daraus, daß das hohe Aera stets mit den wachsenden Verhältnissen gleichen Schritt hält. Die Zeiten, wo noch Ihr seliger Herr Dinkel Verzehrungssteuerpächter war und dabei Millionär wurde, sind längst vorüber.

Wenn die Fleischsteuer, die heute dem hohen Aera für die Sektion Marburg, wir sagen es offen, den Verhältnissen entspricht, so ist die Verzehrungssteuer für Wein um ein gutes Viertel zu hoch. Sie als Weinbautreibender und Gasthausverpächter wissen ganz gut, daß der Weinkonsum in Marburg seit dem Austausch der heute in Marburg bestehenden nahezu 120 Greißler sehr stark abgenommen hat und daß der Wein im Ausschank eine starke Preissteigerung erfahren hat; heute kann kein Gastwirt wie zur selben Zeit, als Sie noch Ihr Gasthaus selbst im Betrieb hatten, mehr Wein den Liter um 16 oder 24 Kreuzer ausschänken, hingegen verkaufen heute die Greißler um 18, 16, ja sogar um 15 Kreuzer den Liter Märzenbier und da sich heute schon beinahe in jedem Hause ein Greißler befindet, bei welchem das Hauptgeschäft der Schnaps- und Bierverkauf bildet, so ist es erklärlich, daß der Arbeiter, welcher doch zu den Hauptkonsumenten zu rechnen ist, lieber zwei Liter Bier als einen Liter Wein um 32 Kreuzer sich kauft.

Und glauben Sie, daß das hohe Aera für die nächste Periode, welche mit dem Jahre 1906 beginnt, den gleichen Fiskalpreis fordern wird, wie jetzt? Schon durch Ihren Artikel wird die Finanzbehörde aufmerksam gemacht, daß der jetzt bestehende Fiskalpreis möglicherweise doch noch zu niedrig sein könnte und sie wird gewiß nicht ermangeln, ihres Amtes zu walten. Ob Sie dann der Bevölkerung oder der Stadtgemeinde mit Ihrem Artikel einen Nutzen gebracht haben, ist wohl mehr als in Frage gestellt, denn schon die Eröffnung des Schlachthauses hat die Fleischpreise um ein Bedeutendes in die Höhe geschraubt und eine solche Erhöhung dürfte auch wieder bei einer allgemeinen Vorschreibung eintreten. Nach dem Gesagten ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Uebernahme der Verzehrungssteuer durch die Stadtgemeinde dann wieder ein leeres Stroh dreschen wäre, weil von einem Gewinn bei einer allfälligen weiteren Steigerung des Fiskalpreises keine Rede sein kann und was soll das dann dem Schlachthause helfen? Würde sich die Einnahme der Schlachtgebühr dann erhöhen? Wir glauben nicht. Sie scheinen überhaupt sehr wenig mit den jetzt bestehenden Verzehrungssteuergesetzen vertraut zu sein, da Sie den Vorschlag machen, die Sektionen Kobersich und Brunndorf (recte Maria-Rast) auch pachtweise zu übernehmen; dies würde die Einnahmen des Schlachthauses keinesfalls erhöhen, weil es doch für diese Sektionen keinen Schlachthauszwang geben kann und heute ja ohnehin für das Fleisch, welches aus

diesen Sektionen nach Marburg eingeführt wird, die volle Schlachtgebühr eingehoben wird, ja sogar in der Weise, daß beispielsweise für ein halbes Kind, welches eingeführt wird, die ganze Schlachtgebühr bezahlt werden muß, oder, wenn ein Speckar (Speckbauer) nur zwei Schinken von einem Schwein in die Stadt bringt, wird ihm die Schlachtgebühr für ein ganzes Schwein abgenommen.

Sie behaupten in Ihrem Artikel weiters, daß die abgefundenen Fleischhauer oder Selcher ihr Stechvieh von auswärts besorgen, für welche Viehstücke nach Ihrer Meinung keine Steuer bezahlt wird. Ja, für was bezahlt sodann ein abgefundener Fleischer oder Selcher die Abfindungssumme, vielleicht zu seinem Vergnügen? Und auch für diese von auswärts bezogenen Viehstücke hat derselbe die volle Schlachtgebühr zu bezahlen. Sie sprechen in vollster Gemütsruhe eine Verdächtigung gegen sämtliche Fleischer und Aufsichtsorgane in Pausch und Bogen aus und reden vom „Schwarzmachen“. Nun, wir haben heute im Schlachthof, wie beim Verzehrungssteuer-Verein ganz tüchtige, verlässliche Organe, somit ist ein schwunghaftes Schwarzmachen heute wohl nicht leicht möglich. Sie sprechen von Ihren langjährigen Erfahrungen! Ja, waren Sie schon Besteller oder Verzehrungssteuer-Pächter? Wenn Sie dies gewesen wären, müßten Sie wohl mehr Kenntnis des Verzehrungssteuergesetzes haben, als Sie heute an den Tag legen, denn Ihre Anschauungen decken sich mit dem Gesetze durchaus nicht. Die Institution der Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine ist gewiß eine anerkannt gute, sowohl für den Konsumenten, als auch für den Gewerbetreibenden und nur dieser Institution haben wir es in Marburg zu danken, daß die Fleischpreise in Marburg, obwohl und trotzdem wir hier gleich wie in Graz in der 1. Tarifsklasse stehen, doch verhältnismäßig gegen Graz billiger daran sind und das zum Wohle der ganzen Einwohnerschaft von Marburg.

Wenn Sie aber glauben, daß die Sektion Marburg heute wirklich einen namhaften Reingewinn abwirft, dann wollen Sie sich einmal in die Kanzlei des Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines begeben, dort wird Ihnen die Einsichtnahme in die Bücher gestattet werden und Sie werden die Ueberzeugung gewinnen können, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Der Verein kann eben heute sein Auskommen nur dadurch finden, daß er Abfindungen zuläßt und daher einen viel kleineren Personalstand braucht, als ein solcher bei einer allgemeinen Vorschreibung erforderlich wäre.

Marburg, 17. März 1904.

Mehrere Mitglieder des Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines Marburg.

Ich will mir zuweilen einbilden, eine hübsche Weiberlarve wie die Deine könne mir hie und da Bärtlichkeit entgegenbringen. Ich habe Dich dafür gekauft."

Rosa erbehte vor seinem zynischen, brutalen Tone. Ein banger Ahnungsschauer durchrieselte sie. Sie fühlte mit einemmale, daß sie nicht, wie sie geglaubt, einem eiteln Greise gegenüberstände, sondern einem kalt berechnenden Charakter, der den ihren nicht nur an Gesinnungsgemeinschaft, sondern auch an Schlaueit und vor allem an Bosheit übertraf und — das imponierte ihr. Aber, war er ihr bisher gleichgültig gewesen, so — fürchtete und haßte sie ihn innerlich von dieser Sekunde an, wo sich ihre Selbstgefälligkeit ihm ganz unterordnete.

"Ja, mein Täubchen", fuhr er mit funkelnden Augen und lächelndem Munde fort, "wir wollen jetzt genau den Standpunkt fixieren, auf welchen wir uns in Zukunft in unserem Eheverhältnisse gegenseitig stellen wollen. Du hast Dich nicht nur bedingungslos in mein Gebot zu fügen, sondern Dir auch den äußeren Schein zu geben, als liebtest Du mich, ich möchte mir einmal eine angenehme Komödie vorgaukeln lassen, das ist so meine Marotte. — Wärest Du so klug gewesen, Dich von mir nicht daran mahnen zu lassen, so hättest Du Dir Deine Stellung etwas erleichtert. Ich ließ Dir Zeit genug hierzu und Du zwingst mich heute nur selbst, durch Deine erstaunliche — Unverschämtheit zu dieser im Grunde genommen etwas unangenehmen Eröffnung. — Nun, es sei dem wie immer, ich wiederhole Dir nur, ich will mich in der erworbenen Ware nicht betrogen sehen. Jedes Ver-

gnügen, jeder Wunsch, kurz alles, was Du zu erreichen strebst, hängt in seiner Gewährung von Deinen Bärtlichkeitsbeweisen ab und wehe Dir, wenn Du — schlecht spielst!"

Er hielt einen Augenblick inne und nahm dann eine gefällige Miene an, während er ihr wohlwollend zuwinkte. "Ich weiß, mein Püppchen, Du wirst Dich wacker halten, ich kenne Dich ja. Siehe, da hast Du ja mit einemmale eine ganz artige Beschäftigung gefunden, eine Aufgabe, die Dich gar nicht zu langweiligen Grillen kommen lassen wird. Und — wenn ich mit Dir zufrieden bin, mein Goldbröckchen, hihhi — so — na, Du weißt doch, daß ich keine weitere Erben habe, als Dich, mein Liebling. — So bist Du nach meinem Tode ganz und gar Herrin über Dich selbst und im Besitze eines beträchtlichen Vermögens. — Du siehst, ich rede vernünftig mit Dir und erwarte auch, daß Du vernünftig genug sein wirst, meine berechtigten Anforderungen in Betracht zu ziehen. Wir sind ja hoffentlich beide vernünftige Leute. Vernunft und — etwas Koketterie oder Galanterie, wie Du es eben nennen magst — das ist das Bindemittel zwischen uns. He! Wir wollen uns selbst überreden, wir hätten uns aus gegenseitiger Liebe genommen, wenn wir auch jedes für sich selbst — wissen, daß es nichts war als eine — richtige Vernunftheirat."

Er warf ihr lachend eine elegante Kufhand zu und tänzelte im Menuettschritt aus dem Gemach. Rosa starrte ihm mit dem Ausdruck des Entsetzens nach.

(Fortsetzung folgt.)

Marburger Nachrichten.

(Ehrung.) Am 19. d. M. überreichte eine Abordnung, bestehend aus den Herren Abt Ferd., Fra st n i g, Friedriger und Abt Hans dem pensionierten evangelischen Pfarrer Herrn Josef Goschenhofer in Marburg eine künstlerisch ausgestattete Adresse mit folgender Widmung: "Die alten Freunde, Verehrerinnen, Schüler und Schülerinnen und Anhänger bringen ihrem hochverehrten Pfarrer Herrn Josef Goschenhofer anlässlich Seines Scheidens vom Amte ein herzliches „V'gut Gott!“ mit dem Wunsche, daß Gesundheit und Friede ihm seine Ruhetage verschönern und er sich des öfteren in Liebe der Unterzeichneten erinnern möge." — Die unter den 70 Unterzeichneten dieser Adresse eingeleitete Sammlung ergab einen ansehnlichen Betrag, welcher zur Anschaffung einer Ehrengabe für Herrn Pfarrer Goschenhofer verwendet wurde.

(Todesfall.) Am 19. d. M., um 11 Uhr nachts, ist hier Frau Agnes Schulz geb. Kofawetz, Schneidermeisterswitwe, nach langem Leiden im Alter von 79 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand gestern statt.

(Volkstümlicher Vortrag.) Ueber Anregung des Marburger ärztlichen Bezirksvereines hat sich Herr Universitätsdozent Dr. Max Stolz in Graz bereit erklärt, einen nur für Frauen zugänglichen Vortrag: "Ueber die Häufigkeit, Frühsymptome und Heilungsmöglichkeiten des Gebärmutterkrebses" zu halten. Bei frühzeitiger Erkenntnis dieses Leidens ist in den allermeisten Fällen die Aussicht auf vollständige Heilung vorhanden, während (wie dies leider meist der Fall ist) eine verspätete Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe auch durch radikale Eingriffe keine volle Heilung bringen kann. Aus diesem Grunde erscheint die Kenntnis der Frühsymptome dieser gefährlichen Krankheit von lebenswichtiger Bedeutung für das weibliche Geschlecht und es kann deshalb der Besuch dieses Vortrages allen Frauen nicht dringend genug empfohlen werden. Der Vortrag findet bei freiem Eintritt Samstag, den 26. März, 5 Uhr nachmittags, im Gebäude des Marburger Theater- und Kasinovereines, I. Stock, statt.

(Vom Marburger Gewerbevereine.) Am 16. April findet im Marburger Gewerbevereine ein Vortrag des Herrn Ingenieurs Hugo Köthe über Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen statt. Nähere Mitteilungen über diesen Vortrag bringen wir in einer der nächsten Nummern.

(Vom Marburger Unterstützungsvereine für entlassene Sträflinge.) Am 8. April, um 3 Uhr nachmittags, findet die 13. Jahres-Hauptversammlung des Marburger Unterstützungsvereines für entlassene Sträflinge im Konferenzsaale der k. k. Strafanstalt Marburg mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung der Versammlung durch den Vereinsobmann. 2. Erstattung des Rechenschaftsberichtes pro 1903. 3. Vorlage des Rechnungs-Abschlusses, der Kassa-gabehaltung und Kassadokumente; Erteilung des Absolutiums. 4. Wahl des Vereinsauschusses (3 Mitglieder). 5. Allfällige Anträge. 6. Schlußwort der Vereinsleitung. Sollte die statutenmäßige Anzahl der Vereinsmitglieder um 3 Uhr nachmittags nicht anwesend sein, so findet die Versammlung eine halbe Stunde später bei jeder Mitgliederanzahl statt. Zahlreiche Teilnahme ist sehr erwünscht.

(Marburger Eskomptebank.) Am 25. d. M. findet die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Marburger Eskomptebank statt.

(Gastgewerbe-Genossenschaft Marburg.) Die Generalversammlung dieser Genossenschaft findet am Mittwoch, den 23. März 1904, nachmittags 3 Uhr in Herrn Alois Weiß Salon (Biktringhofgasse) mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des letzten Protokolls. 2. Kassabericht. 3. Tätigkeitsbericht pro 1903. 4. Wahl von zwei Delegierten und eines Ersatzmannes für Weiß. 5. Beschlußfassung bezüglich Einhebung einer Jahresumlage. 6. Freie Anträge.

(Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Marburg.) Bezüglich der heuer in Marburg stattfindenden Lehrlingsarbeiten-Ausstellung wird mitgeteilt, daß dieselbe vom feierm. Gewerbevereins-Institute mit 100 K. subventioniert werden wird. Außerdem wird das Institut einen Preis von 20 K. in Gold nebst einem Diplome stiften.

Die Lehrherren werden hiemit aufmerksam gemacht, daß heuer außerdem in Graz eine Zentral-Lehrlingsarbeiten-Ausstellung stattfinden wird, bei welcher die in Marburg mit dem 1. Preise ausgezeichneten Lehrlingsarbeiten nochmals ausgestellt und neuerdings beurteilt werden. Diese Zentral-Ausstellung wird im November oder Dezember stattfinden. Durch die Einsendung der Arbeiten erwachen den Lehrherren keine Kosten. Nach Schluß der Zentral-Ausstellung werden die Arbeiten franko zurückgesendet.

(Verein der Liebhaber-Photographen.) Die nächste Vollversammlung in Verbindung mit Projektion von Laternenbildern wird kommenden Samstag, den 26. d. M. im grünen Zimmer der Kasino-Gastwirtschaft abgehalten. Nach Abwicklung der Tagesordnung, über die wir in unserer nächsten Nummer eingehender berichten wollen, wird das bestbekannte Herrenquartett à la Grinzingen mit seinen einschmelzenden Wienerweisen für weitere Unterhaltung Sorge tragen.

(Zum Konkurse der Regina Becky.) Im Konkurse Regina Becky in Marburg wird: 1. zur Beschlußfassung über die Verwertung der ausständigen Buchforderungen per zirka 100 K und über die Verwaltungsbuchrechnung, 2. zur Feststellung der Ansprüche des Masseverwalters und seines Stellvertreters auf Belohnung und Ersatz der bestrittenen Auslagen die Tagung auf Mittwoch, den 13. April d. J., vormittags 10 Uhr, bei dem k. k. Kreisgerichte Marburg, im Zimmer Nr. 72 anberaumt. Hierzu werden die Konkursgläubiger einberufen.

(Kinematographenabende.) Am 4. und 5. April finden im unteren Kasinoalle Kinematographenabende statt. Das Programm umfaßt 30 Nummern, aus welchen besonders hervorzuheben sind: Der Blumenorso am 28. Juni 1903 in Marburg, das Auspichen eines Riesensaffers bei Herrn Th. Bötz und ein Säbelduell österreichischer Offiziere.

(„Ein Weib.“) Zu dieser von uns am Freitag gebrachten Erzählung ist zu bemerken, daß aus Versehen als Verfasser Herr R. Murschek genannt wurde. Die Erzählung ist von einem Wiener Freunde desselben, Herrn F. Pammer, und wurde uns nur von Herrn Murschek übermittelt.

(Von der Freiwilligen Feuerwehr Marburg.) Freitag, den 25. März 1904 findet aus Anlaß der Anwesenheit mehrerer Kameraden aus Klagenfurt unter Mitwirkung der Nachbarfeuerwehren eine größere Übung der Marburger Freiwilligen Feuerwehr statt. Um 2 Uhr nachmittags ist Schulübung im Depot und hierauf gemeinsame Ausfahrt in die Brauerei Bötz, wo die Hauptübung stattfindet.

(Verhaftung.) Der im Jahre 1864 geborene Werkmeister Jakob Savelnik wurde wegen verschiedener unzüchtiger Handlungen verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert.

(Kauferei.) Am 19. d. M. entstand beim Fajlwirt gegen Abend unter mehreren Gästen ein Streit, der bald in eine arge Kauferei ausartete, wobei namentlich Bierkrügel als Wurfgeschosse verwendet wurden. Es kamen mehrfache Verletzungen vor. Der Wirt erleidet einen ziemlich erheblichen Schaden, da eine große Anzahl von Gläsern zertümmert wurde. Die Anzeige beim Gerichte wurde erstattet.

(Großer Diebstahl.) An die hiesige Sicherheitsbehörde ist folgende Anzeige gekommen: Leopold Dill in Warasdin gibt an, daß ihm am 15. März 1904 zwischen 5 und halb 7 Uhr nachmittags in seiner am Kapuzinerplatz Nr. 54 befindlichen versperrten Wohnung im 1. Stock folgende Gegenstände gestohlen wurden: 1 goldenes Handbracelet, 103 mm breit, mit einer Sicherheitskette, Wert 100 K, ein goldenes Handbracelet, Wert 80 K, 1 goldenes Handbracelet in Form eines Zweiges mit dreifachen Blättern (oder Kleeblatt) und in der Mitte mit einem Diamant Wert 100 K, 1 silbernes Handbracelet mit einer Silberkette und 15 Anhängel, unter diesen kleine Medaillen mit der Aufschrift Mama, Papa, Ludwig, Milan, J. S., ein kleiner Pantoffel mit Monogramm, Andenken, 1 Medaillon mit Muttergottes, dann Fische und Eichel, ein Soldat, eine Krone, Wert 70 K, eine schwere silberne Kette mit langen Gliedern, angefertigt für Handbracelet mit 2 Stück Silberthaler, Wert 70 K, 1 kleines goldenes Kreuz mit blauem Stein, Wert 60 K, 1 goldene Kette aus dünnen und breiten Gliedern, mit einem Anhängel in Form

eines Geldstückes, darauf eine Blume eingraviert, Wert 40 K, 1 kurze goldene Uhrkette mit einer goldenen Kugel als Anhängel, Wert 40 K, 2 Stück alte Dukaten, Wert 50 K, 1 goldene Broche, oval, in Form einer Nadel, mit einem blauen Stein, Wert 30 K, 1 goldene Broche in Form einer Nadel, an welcher silberne Buchstaben mit dem Worte Venetia hängen, 1 goldenes Anhängel mit Stein in Form eines römischen Kopfes, Wert 15 K, eine größere Anzahl Silbergeld, darunter Maria Theresiathaler, 1 Millenniumskrone und diverses Kleingeld. Es wird ersucht, bei eventuellem Vorfinden dieser Gegenstände dieselben in Beschlag zu nehmen und uns telegraphisch zu verständigen. Der Stadthauptmann in Warasdin.

Theater und Literatur.

(Marburger Stadttheater.) Als Fedora in Sardous gleichnamigem effektvollen Schauspiel beschloß Fräulein Agathe Barzescu ihr hiesiges Gastspiel. Auch in dieser Rolle bot sie eine künstlerisch hervorragende Leistung, die sich namentlich durch eine ungemein verständnisvolle Ausarbeitung der jeweiligen Gemütsstimmungen auszeichnete. Namentlich Szenen, in welchen leidenschaftliche Erregtheit zum Ausdruck kommen soll, wurden von ihr außerordentlich wirkungsvoll dargestellt. Der Mangel an Natürlichkeit, der sich hier und da bemerkbar macht, wird durch ihre virtuose Darstellungskunst fast immer verdeckt. In Herrn Werner-Eigen fand sie einen trefflichen Partner. Auch er wußte stets den richtigen Ausdruck zu finden und in den großen Szenen im dritten und vierten Akte wuchs seine Darbietung über das Niveau des Mittelmäßigen weit hinaus. Mit Anerkennung seien auch die Herren Niedl und Lukitsch und Fräulein Ott genannt.

Am Sonntag abends wurde die Operette „Don Cesar“, Dellingers Meisterwerk, gegeben, doch fand dasselbe eine derartige Wiedergabe, daß diese Perle der älteren Operettenmusik fast gänzlich wirkungslos blieb. Herr William war wohl, was das Spiel betrifft, sehr gut, gesanglich aber reichten seine Stimmittel nicht ganz aus und schon bei seinem Entree konnte man bemerken, daß er in dieser Partie nicht voll reussieren wird. Er ist wohl ein geschmackvoller, routinierter Sänger und verständnisvoller Schauspieler, aber alle diese Vorzüge konnten über diesen Mangel nicht immer hinweghelfen. Ganz unzureichend war Herr Bößler. Seine gänzlich wirklose Darstellung wurde nur noch durch die Unzulänglichkeit seines Coupletvortrages übertroffen. Das gleiche gilt von Fräulein Pistor, die die dankbare Rolle der Donna Uraka um jede Wirkung brachte. Auch Herr Nekut wirkte als König wenig verdienstvoll, doch zog er sich immerhin noch mit einem gewissen Anstande aus der Affaire. Das beste des Abendes bot Fräulein Leo, die den gesanglichen Teil ihrer Rolle sehr hübsch zur Geltung brachte. Auch der Pueblo des Fräulein Berera sei mit Anerkennung genannt, ebenso Herr Leo, doch hätte man bei letzterem recht gerne auf den „Gesang“ verzichtet. Was den Chor betrifft, so bedarf derselbe wohl des weitesten Mantels der christlichen Nächstenliebe, um alle Mängel zu verdecken.

(Theaternachricht.) Der Schluß der Saison bringt noch einen hochinteressanten Theaterabend. „Rose Bernd“, die Verbannte des Wiener Burgtheaters, wird am Samstag hier zur Aufführung kommen. Das neueste Werk Gerhard Hauptmanns, des hervorragendsten deutschen Dramatikers, wird gewiß nicht verfehlen, auch hier das größte Interesse zu erwecken und umso mehr als die Titelrolle Frau Direktor Alba Schmid geben wird. In den übrigen Rollen sind die Herren Werner, Werner-Eigen, Niedl, Lukitsch, Leo und Bößler sowie Fräulein Palme beschäftigt. Der Direktion muß vollste Anerkennung dafür gezollt werden, daß sie noch knapp vor Theaterschluß diese interessanteste Novität der letzten Jahre zur Aufführung bringt. Man kann daraus ersehen, daß Herr Direktor Schmid bis zum letzten Augenblicke seinen wahrhaft künstlerischen Intentionen getreu bleibt.

(Abschiedsbenefize des Herrn Nekut.) Donnerstag findet eine Aufführung der Operette „Bruder Straubinger“ statt. Dieselbe ist zugleich des Abschiedsbenefize des Herrn Nekut. Der gewissenhafte, fleißige und strebsame Künstler, dem bei seiner unleugbaren Begabung gewiß eine schöne Karriere beschieden sein wird, verläßt Mar-

burg, um einem ehrenden Rufe an das königliche Stadttheater in Olmütz zu folgen. Bei der allseitigen Beliebtheit, der sich Herr Nekut hier zu erfreuen hat, wird ihm sein Abschiedsabend jedenfalls reiche Ehrungen bringen.

(„Illustrierte Zeitung.“) Der russisch-japanische Krieg erregt noch immer das allgemeine Interesse in allen Staaten, und „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ erwarb sich daher abermals ein Verdienst auf dem Gebiete der Publizistik, indem sie auch in ihrer letzerschienenen, uns vorliegenden Nummer eine große Anzahl auf den Krieg bezughabender Illustrationen nach direkten photographischen Aufnahmen reproduziert, ohne deshalb die sonstigen aktuellen Ereignisse außer acht zu lassen. Zu den Mitarbeitern zählen die hervorragendsten Leute von Stift und Feder, und die Redaktion ist jederzeit bestrebt, nur das Beste des Besten zur Publikation auszuwählen. Trotz alledem beträgt der Abonnementspreis vierteljährig nur 4 Kronen. — Probehefte durch die Administration Wien, VI. Waranabingasse 7, gratis und franko.

Eingefendet.

Für diese Abteilung übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

An die verehrliche Leitung unseres Stadtverschönerungs-Vereines.

So schön unser Stadtpark auch ist und mit der Zeit erst werden wird, so unbegreiflich erscheint es, daß man die oberste Brücke, die auch zum Fahren mit Fuhrwerken benützt werden muß, nicht einer Erneuerung unterzieht und dies um so mehr, als man im Laufe des letzten Sommers alle anderen kleinen Brücken in der solidesten Weise neu hergestellt hat. Will man denn so lange warten, bis sich Menschen und Tiere die Füße brechen und dann der Stadtverschönerungs-Verein dafür verantwortlich gemacht wird? Scheut man die Kosten nicht, die, wenn die Brücke in diesem elenden Zustande noch weiter bleibt, sehr bald kommen können? Und noch eine Frage: Sieht solche Dinge unsere Polizei und andererseits unsere Gendarmen nicht, damit solche Gefahren sofort abgestellt werden?

Marburg, am 20. März 1904.

F. G., oder einer für viele.

(Diese Brücke ist zwar nicht Eigentum des Stadtverschönerungs-Vereines, bekümmern könnte man sich aber um deren Herstellung schon, denn sie verunziert den ganzen Park. Anmerkung der Schriftleitung.)

Deutschnationaler Verein für Oesterreich.

Im Monate Mai Tag und Ort werden noch rechtzeitig bekanntgegeben) findet in Wien ein großer deutscher Volkstag statt. Die Gesinnungsgenossen werden ersucht, sich allorts für diesen Tag zu rüsten und für eine Massendebelligung aus der Provinz zu sorgen. Heil!

Die Vereinsleitung.

Braut-Seide

b. 60 fr. bis fl. 11.35 p. Meter, in allen Farben. Franco u. schon bezollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgeh.

Seldon-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 fr. und fl. 1.35 sind in der Drogerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

MÖBEL.

Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER,**

Wien, IV, Margarethenstraße 20. Reichhaltiges Lager von soliden, geschmackvollen Einrichtungen in allen Stilarten mit 3jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separ. Abteilung v. Hotel-, Wilken-,

Vorzimmer- und Küchenmöbeln. Das neue, reich illustrierte Möbelalbum wird nur unter Bezugnahme auf dieses Blatt gratis und franko versendet.

Gedenket bei Festen, Betten und Testamenten des Marburger Stadtverschönerungsvereines.

Mitglied-Anmeldungen nimmt jederzeit der Vereinskassier Herr Direktor Gruber in der Marburger Estomptebank entgegen.



Böttger's Ratten-Tod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, à 60 h und K 1.20 zu haben nur bei

Max Wolfram
Marburg.

Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und herumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlich zu empfehlen, zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist.

Oedmühl, 25. Mai 1895.
Josef Halmerl, Oekonom.

Möbliertes 649

Zimmer

zu vermieten. Volksgartenstr. 24.

Zuverkaufen

Stiefmütterchen in verschiedenen Farben. Rämtners-
straße 114. 851

Agenten

die sich mit dem Verkaufe eines Massenartikels befassen wollen, werden in allen Geschäften gegen Fixum und hohe Provision gesucht. Offerte an **Ernst Agular**, Budapest, VII., Josefs-
ring 16. 840

A. Kleinschuster

offertiert 4177
Delicateß-Kartoffel pr. Ko. 10 h, 50 Kilo aufwärts ins Haus gestellt,
Sellerie u. sonstiges Gemüse,
Münchener Bierrettig,
Schwarzwurzel.

Apfelbäume

edle Sorten, noch billig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Blattes. 783

Zu vermieten

Im Hause Mellingerstraße 69 sind einzimmerige Wohnungen zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister **Dervuschet**. 2659

WOHNUNG

im 2. Stock, abgeschlossen, 3 Zimmer, Kabinett, Vorzimmer, sogleich zu vermieten. Anzufragen bei der Hausbesorgerin, Nagelstraße 10. 684

Trauer- und Grab-Fränze

mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei **A. Kleinschuster, Marburg**
Postgasse 8.

Meine Herren!

Die beste und mildeste medizinische Seife ist 734

Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Teischn a/S.

(Schutzmarke: 2 Bergmänner) anerkannt vorzügl. gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Flechten, Blühchen, Rote des Gesichts etc. à Stück 80 h bei **Drog. W. Wolfram** und **Karl Wolf** in Marburg.

Winzer

3 Arbeitskräfte, wird unter sehr guten Bedingungen sogleich aufgenommen. Anzufragen bei **Karl Kirbisch, Ledereibesitzer** in Hl. Dreifaltigkeit W.-B. 921

Strang-Dachfalzziegel

aus der I. Premstätter Dachfalz-
ziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen **C. Plockel, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27.**
Telephon Nr. 39. 776

Heirat nach Oesterreich wünscht bald christliche, häusliche Dame, Waise, Mitgift sofort 160.000 Mark, mit solidem, tüchtig. Manne. Auf-
richtige Offert. an **Herrn F. Waschkuhn**, Berlin S. W. 12. 764

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen **Roch & Korfelt, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Wohnung

im 3. Stock, Nagelstraße 10, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Vorzimmer, völlig abgeschlossen, ab 1. April zu vermieten. Anzufragen bei der Hausbesorgerin.

Billig zu verkaufen

ein nusschöner, zerlegbarer Kasten, Stellege, Schublade, Aufsatzkasten, Rosshaarmatratzen und Tische. Blumengasse 2. 925

Fettleibigkeit beseitigt

schnell (gar. unschädlich) Thieles Entfettungstee per Paket 175 h. bei 4 Pakete franco. (Nachn.) von **Ludw. Thiele**, Mannheim. (Zusendung erfolgt d. österr. Apotheke.) 512

Frische 200

Bruch-Eier

5 Stück 10 kr., bei **A. Himmler, Marburg**,
Blumengasse Nr. 18.

Die Firma **Max Bärwinkel, Rumburg**, Bahnhofstrasse 32, bringt ein gesetzlich geschütztes **Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung**

in den Handel, welches alle bisherigen Uebelstände bei Aborten abstellt. Dasselbe ist aus weissem Steingut und höchst elegant ausgeführt. Es ist dies das neueste und beste, was bis jetzt auf diesem Gebiete erfunden wurde. Auch lässt sich dasselbe auf jede Abortanlage anbringen. Durch dieses Patent-Klosett wird den verschiedenen Erkrankungsgefahren, die bei offenen Abortanlagen unvermeidlich sind, vollständig vorgebeugt. Preis 30 K. 2067

Salon-, Blumentisch-, Dekorations-Pflanzen

in grosser Auswahl, komplette Dekorationen für Hochzeiten und Festlichkeiten billigst bei **A. Kleinschuster, Marburg**,
Gärtnerei Gartengasse 17, Blumen-Salon Postgasse 8. 793

Güßisches Zimmer

im 1. Stock, so auch Zimmer mit Küche, parterre, in der Nähe des Hauptbahnhofes sogleich zu vermieten. Anfrage **Tegetthoffstraße 44** bei der Hausmeisterin.

Kaffee

geröstet nach neuestem **Heissluftverfahren.**

Allerreinste und chemisch vollkommenste Röstung der Gegenwart. Diese ergibt die höchste, bisher unerreichte Ausbeute an aromatischen Extraktstoffen. Bestellungen werden werden difekte und durch meine 60 Niederlagen in den meisten Städten Deutschböhmens effektuiert. Bei Abnahme von 4½ Kilo wird 5% Rabatt gewährt. Gleichzeitig Versand von Samen echter Saazer Grünurken. Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampftrieb **Karl Kneissl, Saaz**,
Import- und Versandthaus.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten im 1. Stock gassenseitig. Rämtnersstraße 9. 910

Eine Greislerei

samt Einrichtung billig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Blattes. 905

Schönes Heu und Grummet

zu verkaufen bei **J. Halbärth**. Anzufragen **Badls Lederfabrik**.

Gewölbe

mit anstoßender Wohnung, mit od. ohne Einrichtung sogleich zu beziehen. Rämtnersstraße 10. 897

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht

nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt **Kathi Bratusiewicz**,
geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
Bürgerstraße 7, 3. Stock,
Tür 12.

Ziehung
unwiderruflich
23. April 1904
Haupttreffer
40.000
Kronen.

Wärmestuben-Lose à 1 Krone
empfiehlt 832
Marburger Escompte-Bank
Die in Effekten bestehenden Gewinne werden in Geld nicht abgelöst.

Konkurs-Ausverkauf.
Infolge des über das Vermögen des **Josef Krenn** vom t. l. Kreisgerichte Marburg eröffneten Konkurses gelangt das in **Marburg, Burgplatz 5** befindliche **Warenlager**, bestehend aus hochmodernen Kleiderstoffen, Modedachhüten, farbigen Wasch-Kretons, verschiedenen Weißwaren, Kojen, Decken, Wintertüchern, Teppichen, modernen Herrenstoffen, farbigen Hemden u. s. w. zum **Ausverkauf**
●● zu tief herabgesetzten Preisen. ●●
Das Geschäft bleibt vorläufig von 1/28 Uhr morgens bis 7 Uhr abends für den Kundenverkehr offen. 800
Der Konkurs-Masseverwalter.

Offert-Ausschreibung
für die Uebernahme der Arbeiten beim Neubane eines Schulgebäudes und einer Kellerei in der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.
Wegen Uebernahme der bezüglichlichen auf zusammen K 138.104-61 berechneten Arbeiten sind die Offerte bis längstens 29. März 12 Uhr mittags beim Landes-Bauamte in **Graz** einzureichen. Näheres siehe Marburger Zeitung vom 17. und 19. März.
Landes-Bauamt Graz, am 15. März 1904. 893
Rosmann.

Beste Glanzstärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. AktGes
LEIPZIG
Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.
In Tafeln à 10 h überall vorräthig!
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung!

Billige Apfelbäume
Wegen Räumung der Baumschule bei Gutsverwaltung **Wildhaus** werden zirka 600 Stück 3-4jährige Apfelhochstämme zum Aufpflanzen zu 20-35 fr. per Stück, zirka 800-1000 Stück 2-3jährige Apfelhochstämme mit und ohne Kronen zu 10-20 fr., Ausschubsbäume zur Weiterkultur per Stück 5-8 fr. und Apfelwildlinge per Stück 3-6 fr. ausverkauft. Anträge sind an Gutsverwaltung **Wildhaus**, Post Zellnitz a. Drau, zu richten. 918

Schöne Bauplätze
in der **Bismarckstraße** und in **Melling** sind zu verkaufen. Anzufragen bei Baumeister **Dervuschet**, Marburg. 817

Geld-Darlehen
erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 K. aufwärts, zu 5 und 6 Proz., bei kleiner, 1/4jähr. Ratenzahlung. Intabulat-Kredite mit und ohne Amortisation. Diskrete Vermittlung jeder Art durch **L. Goldschmidt, Budapest**,
Szilagyigasse 5. Retourmarke erbeten. 863

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Fabrik: H. Huss in Wien, XVIII. Huss-Kuchen
Ladenburggasse 46. ohne Medizininhalt.
Zu haben bei **Wilhelm Wittkay**, Marburg, Burgplatz 8.

Danksagung.

Die in so wohlthuerender Weise bezeugte Teilnahme an dem uns schmerzlich betroffenen Verluste unserer geliebten Mutter, beziehw. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Agnes Schulz geb. Rokawetz

Schneidermeisterswitwe

wie nicht minder die ehrende Beteiligung an dem Leichenbegängnisse, verpflichtet uns zu großem innigen Danke, welchen wir hiemit allen werten Freunden und Bekannten auf diesem Wege zum Ausdrucke bringen.

Marburg, am 21. März 1904.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Die so innige Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef Pitschl

Hausbesitzers und Gastwirtes

hilft uns das Leid leichter ertragen. Allen Freunden und Bekannten aus Marburg, Pulsgau, Pölschach, Kerschbach, Ober-Feistritz und Wind-Feistritz, insbesondere aber der löbl. Stadtgemeinde-Vertretung, der k. k. Beamtschaft und der löbl. Feuerwehren von Wind-Feistritz und Ober-Feistritz sprechen wir für die vielen Kranzspenden und überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unseren innigsten Dank aus.

Wind-Feistritz, am 20. März 1904.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Haftgewerbe-Genossenschaft Marburg.

Laut Beschluß des Ausschusses findet die

Generalversammlung

Mittwoch, den 23. März 1904 nachmittags 3 Uhr in Herrn Alois Weiß' Salon (Wittringhofgasse) statt, zu welcher die P. T. Mitglieder höflichst eingeladen und ersucht werden, vollzählig zu erscheinen. 935

Tagesordnung:

1. Verlesung des letzten Protokolles.
2. Kassa-Bericht.
3. Tätigkeitsbericht pro 1903.
4. Wahl zweier Delegierter, für Weiß und eines Ersatzmannes.
5. Beschlußfassung bezüglich Einhebung einer Jahresumlage.
6. Freie Anträge.

Der Vorstand: Franz Schoferitsch.

Stadtverschönerungs-Verein Marburg.

Ausschreibung

der Grasnützung im neuen Stadtpark, die an den Meistbietenden vergeben wird. Angebote sind bis 31. d. M. an den Unterzeichneten zu richten. Bemerkung wird, daß das Gras bei einer durchschnittlichen Höhe von 30 Zentimeter jedesmal abzumähen ist. Marburg, am 16. März 1904.

Richard Dgrifeg m. p., Obmann.

= Echte =

Prager Osterchinken

im Gewichte von 2 bis 3 1/2 Kilo, sowie

vorzügliche Krainerwürste

empfiehlt 950

Franz Tschutschek

I. steierm. Delikatessenhandlung, Marburg, Herrengasse 5.

Bersteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 10. Februar 1904 E. 320/4-2 gelangen in Marburg, Triesterstraße 36 am 28. März 1904 und den darauffolgenden Tagen jedesmal von 8-12 Uhr vormittag und von 2-5 Uhr nachmittag zur öffentlichen Versteigerung: Herren- und Damenkleiderstoffe, Kinderanzüge, Blaudruck, Leinwand, Barchent, Tücher, Schürzen, Strümpfe, Wolle, Zwirn, Jacken und andere Schnittwarenartikel, dann Spezerei-, Galanterie- und Kurzwaren, Briefpapier und Couverts, Ansichtskarten, Mehl, Reis, Maschinen, Küchengeräth, Wohnungseinrichtungstücke, Fässer, Gläser, Schaffeln und 1 Handkarren. Die Ware kann vor Beginn des Verkaufes besichtigt werden. R. I. Bez.-Gericht Marburg Abt. XI, 10. Februar 1904.

Schreibmaschinen-Typendruck

holzfreies, schwachsatiniertes

Schreibmaschinen-Papier

(Superfein, Bankpost). 1000 Bogen 14 Kronen. — 1000 Blatt 7 Kronen. Ebenso werden alle sonstigen Aufträge schnell und billigt ausgeführt.

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg, Postgasse 4.

Haupt-Depot für Marburg

in
französischen Champagner, Aubertin & Co. (Châlons)
bei
Franz Tschutschek
I. steiermärk. Delikatessenhandlung, Marburg, Herrengasse 5.

Eine Garnitur Möbel

auch einzelne Stücke, billig zu verkaufen. J. N. Wagner, Herrengasse. 953

Junger Rasshund

zu kaufen gesucht. — Schillerstraße 17. 954

Commis

jüngere Kraft, der Spezereiwarenbranche, beider Landesprachen mächtig, von angenehmen Neuhären, wird aufgenommen per sofort bei Franz Wivoda, Marb., Tegetthoffstr.

Schöne Besitzung

in Göch bei Ritzegg, 1 1/2 Stund. von Leibnitz, nahe Hauptstraße, auch sehr geeignet als gesund. Aufenthalt, als Sommerwohnung für bessere Familien, um nur 4500 fl. zu verkaufen, wovon noch 1500 fl. intabuliert bleiben können. Diefelbe besteht aus einem schön. Herrenhause mit 3 Zimmer, Unterkeller, Weinpresse, Wingerhaus mit 2 Stallungen, Raum für Gerätschaften, Holz zc. Sämtliches ist gemauert u. in gutem Zustande. Dazu sind 3 Zoch Weingärten, wovon 1 Drittel neuangeseht, 4 Zoch sehr schönen Wald, 4 Zoch Acker, Wiesen und Obstgarten. Die geehrten Käufer wollen sich halbtägig an den Eigentümer **Ant. Vrabl** in Kreuzdorf bei Luttenberg wenden.

Calcium-Carbid

in bester Qualität (in Stücken) zu billigsten Preisen, ab Lager Marburg, liefert **Franz Krüll, Wien, IV.,** Wiednerhauptstraße 19. 941

Stall,

kann auch als Magazin benützt werden, zu vermieten. Tegetthoffstraße 44. Anfrage bei der Hausmeisterin. 963

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, parterre, zu vermieten. Theatergasse 19.

Siegelstöcke,

Kautschukstempel, Borddruck-Modelle zc. zc. billigt bei **Karl Karner,** Goldarb. u. Graveur, Herrengasse 15.

Offert-Ausschreibung.

Die Abtragungsarbeiten für die Freihauskaserne, begrenzt von der Freihaus-, Allerheiligen- und Wittringhofgasse in Marburg, gelangen hiemit auf dem Offertwege zur Ausschreibung. Die Offerte sind bis 6. April 1904 vormittag 11 Uhr samt dem beim Zahlamte in bar oder in pupillarischeren Werteffekten zu hinterlegenden Badium von 300 K beim Stadtrate Marburg einzubringen. Die näheren Bedingungen für diese Vergabung können im städtischen Bauamte eingesehen werden. 956
Stadtrat Marburg, am 17. März 1904.
Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Hiermit beehre ich mich höflichst anzuzeigen, daß ich in meiner Wohnung 955
Burggasse Nr. 34
einen

Damen-Hutsalon

eröffnet habe. Empfehle mein Lager von Modellhüten und Hüten jeder Art sowie Hutartikel und Modernisierungen zu den billigsten Preisen.

Cenci Geringer geb. Faleskini.

Zur Uebernahme

eines sehr ertragsfähigen **Fabriks-Unternehmens** für **Obstverwertung** suche ich einen 934

Compagnon

mit einer Einlage von zirka 40-60.000 Kronen. Anträge unter "Sichere Existenz" an die Verm. d. Bl.

Hochfeiner 936

Blütenhonig

geschleudert, zu haben bei Frau Berta Sunto in Roswein.

Agenten und Platzvertreter

für Holzrouleaux und Jalousien-Manufaktur werden mit höchster Provision gesucht. Lieferungen zu den billigsten Preisen. Kann von jedermann als Nebenbeschäftigung verrichtet werden. Aug. Hütschel in Hauptmannsdorf b. Braunau, Böhm.

Zu verkaufen

ein Gitterbett, ein großer Kinderstisch und große Holztafel samt Staffelei. Adresse Tegetthoffstraße 11, 8. Stod. 951

Heirat.

Mehrere häusl. erz. vermög. Damen wünsch. bald. Heirat m. strebf. Herren (auch ohne Verm.) Send. Sie nur Adresse an **Fortuna,** Berlin S. W. 19. 937

2 Wohnungen

mit je 2 Zimmer, gassenseitig, die eine mit 1. April, Zins 14 fl., die zweite mit 15. April, Zins 11 fl. beziehbar. Auch eine Hofwohnung mit 1 Zimmer und Küche mit 15. April beziehbar. Preis 7 fl. 60 kr. Kärntnerstraße 56. 950

Fabriks-Kantine

in Dugaresa, Kroatien, nebst **Bäckerei u. Fleischbauerei** ist zu vermieten. Schriftliche Offerte, in welchen die Vermögensverhältnisse und der bisherige Beruf des Bewerbers angeführt sind, sind zu richten an Vaterländische Baumwollspinnerei- u. Weberei-Aktiengesellschaft in Dugaresa. Dasselbst sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren.